

Tandemsprünge in Stans und Sachseln

Junge Künstler reagieren auf Werke von Altmeistern

Tandem heisst das jüngste Kunstbuch, das im Verlag Martin Wallimann erschienen ist. Es widmet sich der Epoche der Innerschweizer Innerlichkeit und ist gleichzeitig ein Reiseführer zu den aktuellen Ausstellungen zu diesem Thema im Höfli Stans, im Museum Bruder Klaus in Sachseln und in zwei weiteren Kunsthäusern in Altdorf und Uri.

Ein Objekt des kritischen Künstlers mit Bürgerort Beckenried, Hans Rudolf Ambauen. Seine Werke tragen wortverdrehte Titel wie Schubküsse, Kusszangen, Dreibeinhose oder, wie hier, Pfaffenzwicke, ausgestellt im Nidwaldner Museum.

Foto: Christian Hartmann

Unzählige Mythen ranken sich um die sogenannte Innerschweizer Innerlichkeit, die während der letzten vier Jahrzehnte immer wieder erwähnt worden ist. Ausser Kunstkennern weiss heute jedoch kaum jemand noch, was damit gemeint ist. Versuch einer Erklärung: Ende der 60er Jahre entwickelte sich in der Zentralschweiz, angeregt, durch den neuen Direktor Jean-Christophe Ammann am Kunstmuseum Luzern, eine Basis für neue Empfindungs-, Verhaltens- und Denkweisen. Subjektivität triumphierte, sich selber, seine Innerlichkeit darstellen, stand im Zentrum. Der charismatische Kunsthistoriker Ammann liess sich von den neuen Weltentwürfen und Fantasiegebilden der Innerschweizer in den Bann ziehen. Er wollte weder Altmeister der Tradition noch Klassiker der Moderne präsentieren, sondern eröffnete einer jungen, suchenden Künstlergeneration die Bühne und ermutigte sie zu individueller Eigensinnigkeit. In ihrem Wirken erkannte er die «Verinnerlichung», wie er sie in den Mythen der Innerschweizer Berge zu finden glaubte. Diese Verinnerlichung machte der Museumsdirektor bei über dreissig Künstlern im Innerschweizer Kulturraum ausfindig.

Katrin Keller wendet sich im Höfli Stans in solitärer Position Hans Rudolf Ambauen und seinen Themenbereichen zu.

Foto: Barbara Rüfenacht

Alte Themen zu neuen machen

Das Projekt **Tandem** 2011, gemeinsam konzipiert vom Schweizer Kunstverein, der Hochschule Luzern – Design und Kunst und vier Innerschweizer Kunsthäusern, lässt den legendären Innerschweizer Kulturraum der 70er Jahre wiedererstehen. Studierende und Kunstschaffende der Gegenwart setzen sich mit dieser kurzen, aber intensiven Zeitspanne auseinander; sie wenden sich einem Altmeister, unter denen es natürlich auch Frauen gibt, zu, loten Gemeinsamkeiten aus und stellen dem alten Werk ein neues gegenüber. Die Ausstellungsbetriebe haben unterschiedliche Arten ausgewählt, um diesen Dialog zwischen Jung und Alt einer breiten Öffentlichkeit nahe zu bringen. Das Nidwaldner Museum in Stans konzentriert sich etwa ganz auf den Aussenseiter Hans Rudolf Ambauen, der die Kunstmafia seiner Zeit anprangerte und damit den Weg zu weiteren Auseinandersetzungen öffnet: Mit dem Künstler als selbst bestimmter Schöpfer, dem Kurator als Türöffner und Macher und dem Publikum als Mitträger oder Akteur.

Katrin Keller zeigt im Nidwaldner Museum den Künstler Cosimo Gritsch nur andeutungsweise und spielt damit auf die Intimität an, die jedes Kunstwerk in sich trägt.

Foto: Christian Hartmann

Machtsstrukturen am Pranger

Was Ambauen als Künstler auszeichnet, sind seine provokativen, kritischen und teils erotischen Druckgrafiken, Zeichnungen, Performances und Objekte. In seiner Arbeit

«Stammbaum der Schweiz. Kunstmafia» widmet er sich Machtstrukturen, Netzwerken und geschlossenen Künstlerkreisen, nur für Insider erreichbar. Die 26-jährige Künstlerin Katrin Keller ist von den gleichen Themen fasziniert: Netzwerke, Aussenseiterrolle und Machtstrukturen. Ihre Werke im Höfli Stans beschäftigen sich mit ihrem persönlichen Umfeld, das für ihre Karriere bedeutend sein könnte. Sie zeichnet Kuratoren, Museumsdirektorinnen, Personen aus der Schweizer Kunstszene. Es kommt also zu einer Umkehrung der Aktion: Nicht der Porträtierte bittet um ein Bild, sondern die Künstlerin. Die Blätter mit den Porträts werden umgekehrt, mit der Vorderseite zur Wand, präsentiert. Das ist eine zweite Umkehrung. Die effektiven Bleistifzeichnungen schimmern nur leise durch das Papier. Mit ihrem Auswahlverfahren stellt Katrin Keller das Machtverhältnis um und stellt es so unweigerlich in Frage – das **Tandem** funktioniert.

Ramon Hungerbühlers Auftritt verführt zur Ablehnung. Die Provokation wird durch die Kombination von tätowiertem Oberkörper und Messer ausgelöst.

Foto: Dominik Hodel

Sich selber exponieren

Gleich mehrere **Tandems** zeigt das Museum Bruder Klaus: Kunststudierende reagieren auf sechs Meister aus der Epoche der Innerschweizer Innerlichkeit, darunter auch auf eine Frau, die Künstlerin Ilse Weber. Die Studierenden waren frei in der Wahl ihrer **Tandempartner** von 1981, umso spannender ist es, zu beobachten wer mit wem den Freisprung wagt. Ramon Hungerbühler hat sich für die Fotos von Stephan Wittmer, Künstler und ehemaliger Kurator des Kunstpanoramas Luzern, entschieden. Für seine Arbeiten hielt er sich als junger Mann verbrauchte, oft spitze oder scharfe Gegenstände wie Scherben, Messer, Rasierklingen, aber auch Filzstife, einen Schlüsselbund oder eine Filmrolle vor den nackten Oberkörper und liess sich damit, mit sichtbarem Halsansatz aber ohne Gesicht, fotografieren. Stephan Wittmer exponierte sich und unterstrich die emotionale Bindung zu den Gegenständen. Der Student der Hochschule Luzern – Kunst und Vermittlung – antwortet auf dieses Bild, indem er sich in der gleichen Position wie sein Vorgänger fotografieren lässt, mit einem geöffneten Messer in der Hand. Neu dazu kommen die zur Schau gestellten Tätowierungen des 22-Jährigen. Die Kombination von Tätowierung und Messer lassen unweigerlich an Kriminalität denken. Auch hier geht das **Tandem** auf: Die Selbstverständlichkeit, wie der ältere und junge Künstler ihre Attribute präsentieren, lassen den Betrachter zwischen Anziehung und Ablehnung schwanken.

Franziska Schnell zeigt im Museum Bruder Klaus die plastische Umsetzung von Zeichnungen – ein Objekt teilt mit der Betrachterin den Raum und schafft so mehr Nähe.

Fotos: Videobericht art-tv

Intime Inhalte

Innere Bilder, private Mythologien, intime Inhalte – sie prägten die Innerschweizer Innerlichkeit. Die Aargauer Künstlerin Ilse Weber, die 1984 in Washington starb, schuf Bleistiftzeichnungen, die durch ihr Pendeln zwischen der sichtbaren Welt und der erspürten Realität faszinieren. Interessant sind dabei nicht die Sujets, sondern die Sicht der Urheberin darauf. Harmlosigkeit und Schrecken treffen sich. Eine spielerische Annäherung an Ilse Webers Welt unernimmt Franziska Schell aus Kriens. Nach intensiver Auseinandersetzung mit den Werken der ausgewählten Künstlerin, materialisiert sie eigene Traumbilder und bringt sie im Museum Bruder Klaus in den Raum, dabei dominieren religiöse Umsetzungen, zentrales Motiv ist das Kreuz. Aber auch Installationen haben in der aktuellen Ausstellung Platz. So lässt sich etwa der Musiker und visuelle Künstler Jonathan Ruf von dem Altmeister Anton Egloff anregen und antwortet mit Klangverführungen auf die Werke aus den 70-er Jahren. Zwei weitere junge Frauen fahren **Tandem** und nehmen das Zwiegespräch mit Altmeistern auf. Die

24-jährige Nicole Buchmann aus Sarnent reagiert auf den 2002 verstorbenen, politischen Künstler Hugo Schumacher, die aufstrebende Julie Furrer antwortet auf die Tagebuchblätter auf NZZ-Zeitungspapier von Paul Stöckli.

Jonathan Ruf nutzt das Museum als Komplizen, um über die Raumakustik Klanglandschaften zu bilden, der Ausstellungsraum wird zum Resonanzkörper.

Tandem

Das rote, 116-seitige Hardcover Buch im Kleinformat, das soeben im Verlag Martin Wallimann erschienen ist und 28 Franken kostet (ISBN 978-3-905969-10-8), widmet sich einer eben vergangenen Epoche der Innerschweizer Kultur, um die sich zahlreiche Mythen ranken. Dabei geht es um die viel zitierte «Innerschweizer Innerlichkeit»: **Tandem** befragt Jahre später nicht nur eine Zeitspanne, sondern erinnert sich mit Nachgeborenen nach vorn. Die jungen Kunstschaffenden wenden sich einem Altmeister zu und loten in neuen Werken Gemeinsamkeiten aus. Ausstellungen zu diesem Thema finden im Nidwaldner Museum vom 3.9. bis 30.10. 2011 statt und im Museum Bruder Klaus vom 4.9. bis 1.11. nidwaldner-museum.ch, museumbruderklaus.ch (brü)